



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Daß Wunderbarliche Leben Der H. Ley-Schwesteren Mariae Von der Menschwerdung/ Stiffterin deß Hochberühmten Carmeliten Ordens in Franckreich**

**Martin, Claude**

**Gedruckt in Cöllen, 1686**

9. Cap. Wie S. Maria von der Menschwerdung an dem Baw deß ersten Closters gearbeitet/ vnnd was jhr damählen vorkommen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37296**

Ordens wolgeübte Profesi Jungfrauen: als  
mit nahmen Anna von Jesu / Mutter Eli-  
sabeth von den Engelen Mutter Elisabeth  
von S. Pauls / S. Eleonora von S. Bern-  
hard / S. Beatrix von der Empfengnuß / S.  
Anna von S. Batholomeo welche ein lange  
Zeit mit der Mutter Theresia gelebt: in dem  
nahn der Vatter Berul mit diesen Jungfra-  
wen seine Widerkehr vnnnd zurück reise auff  
S. Bernhards Tag ansteller / wöllen wir an-  
zeigen was hir zwischen S. Maria vnserer se-  
lige zu Paris verrichtet.

### Das 9. Capittel.

Wie S. Maria von der Mensch-  
werdung an dem Bau des ersten Clo-  
sters gearbeitet / vnnnd was ihr dama-  
len vorkommen.

**S**leich wie in Hispanien die  
Jungfrauen zuerhalten sehr be-  
schwerlich gewesen / also auch zu  
Rom die Bullen zuerlangen.

Dann vorname Gnaden / vnd neue stift-  
ungen / sonderlich eines so grossen auffehens  
nicht wol ohn grosse Mühe vnd Arbeit geschē  
können: wolte also Gottes Euffer vnd Treu  
der Menschen zu seiner Ehr neben anderen

J s Dr.

R III  
246

Das wunderbarliches Leben  
 vrsachen probiren vnd ergründen/ weil die  
 Sach als ein neue stiftung irer Päpstlicher  
 heiligkeit vorgetragen/ würde sie mit langwe-  
 rigem nachdencken erforschet/ vnd also befunden  
 de/ daß sich etliche mahlt liesse ansehen/ als hien  
 ihre Heiligkeit kleine Sin vnd geringe Ver-  
 gung darzu.

Dieses ganz vngachtet flenge voller hoff-  
 nung vnd vertrauen auff Gott vnserer Wohl-  
 selige an mit sonderlicher Standhafftigkeit  
 diesen bau/ als wan sie schon durch die Päp-  
 stliche Brieff ganz versicheret were.

Jederman verwundert sich vber ire Enff-  
 vnd anschlag. Dann die Kinder der Welt  
 welchen der will/ vnd die meinung Gottes we-  
 nig bekant/ hielten es für ein gewisse narheit  
 vnd sagten vber all/ ire Arbeit würde vergeb-  
 lich seyn/ vnd wegen der grossen Summen not-  
 wendigen geltis auch nach gelegem funde-  
 ment nicht zum end kommen.

All hie kompt mir eben recht in Sinn/ weil  
 ich zu der Zeit nach Noyer in Normonden  
 mit ihr verreyset/ da wir beiden am schloß/ da  
 da man gedacht zu vor das erstes Closter ge-  
 haben/ als auch zu Estrepagni da sich Ma-  
 damoiselle de Longouille mit hochseliger ge-  
 rechtinß Madamoiselle de Tonteuille ihre  
 Schwester auffgehalsen/ vnd sie als bald ihren  
 abscheid begert widerumb nach Paris zu geh-  
 ren/ damit sie den nechstfolgenten sambt  
 möche bezahlen die Summa von achtzehnen

hundert Cronen / so wol für die tägliche Arbeit / als andere erkauften materialien / da von sie noch mit ein einkige Cron wuste / sekte allein ihr gankes vertragen auff Gott / dessen Beutel sagte sie mehrmal / sehr groß vnd dick ist / sintemal sein ist der ganz erdboden / vñ alle Schatz / so darinnen seynd verborgen.

Wegen dieses gebaws bliebe sie gemeinlich bey vnser liebe Frayen de Champs vom Morgen bis zum Abend ohn vnderlaß Arbeit / sahe auff die Arbeit der Tagelöhner / damit nichts würde verfaumet / od verdorben.

Alle Materien / Stein / Holz / Kalk vñ deraichen besabe sie mit fleiß ob sie gut vñnd auffrichtig weren.

Wann die Arbeiter fleißig waren / gabe sie ihnen etwas vber den gewöhnlichen taglohn. Vnder diesem volck war es ihr ein schweres Creuz zugehn nicht allein wegen ihrer Leibs Schwachheit / sondern auch geists / welcher mehr war zum stillen vñnd eingezognem leben geneiget.

Mehrmahls ließe sie sich den ganken Tag mit einem stückerlein brots begnügen. Bisweilen besuchte sie die Geistsche Töchter zu S. Genouesen / vñnd name mit inen eine ire malzeit / höret an ir notturfft / lehret sie dem innerlichen Geist zuhelffen / vñnd gebrauchet oder vber allenthalben ihr gewöhnliche Werck der Darnberstigkeit.

Es seynd zwar etliche Männer auff diesem

R III  
246

sen Baw zusehen bestelt gewesen: dannoch hat sie iſderzeit darfür geſorget / vñnd iſt auch die meiste deſſen Anordnung bey ihr geſtanden. Also daß ich mich offit höchlich verwunderet da ich ſah/daß ſie mit allerley handwerckſleuten also vernünfftig von iren eignen Handwerckern redet / vñnd ſie also künstlich vnderwieſe/als wen ſie mehr baw geordnet / vñnd außgeföhret hette.

Was aber ihr alhie am meiffen verdrißlich war/iſt geſewen der Bñwill ires Mannes welcher ihr verbot. e lenger dieſem baw beyzuwohnen/vñnd dās zwar in der Zeit/da man ſie rer am meiffen bedurffte. Er wolte auch keine bitt annehmen / die weil er ſah daß ſie ſich durch die Arbeit ganz abmattet.

Als ſie nuhn ihres lieben mans meinung erkante / gabe ſie ſich ganz gefangen/lieffe die Anordnung befohlen ſeyn. G. D. neben andren frommen Menschen / welche ſie beſetzte in ihrem abweſen außs Werck zusehen/ vñnd ſie täglich deß wercks gelegenheit anzuzeigen welches nach ihrem verlangen vñnd wunſch von Tag zu Tag nicht ohn mercklichen vñnd ſten glücklich vortzienge.

Neben dieſem materialischen richret ſie nicht zwar von todten / ſondern von lebenden ſteinen einen viel herzlicheren vñnd größereren Baw/ in dem ein gute ahnzahl Junger töchter nit fern von S. Genouesen verſamlet welche mit Verwilligung ihrer hochwürdig

des Bischoffs zu Paris in gemeinschaft lebten / zu gewissen stunden dem Gottes dienst beywoneten / dem innerlichen gebet / vñ andechtigen betrachtungen / vñnd in allen Tugenten vñnd gehorsam ein Clösterliches leben führten / allein aufgenommen / daß sie keine Clösterliche Kleidung brauchten / noch auch also zu leben / vñnd zu sterben verbunden waren : Sie verschaffte ihnen alle Nothdurfft / vñnd so ihnen mehrers würde mangelen vñnd abgehen / solten sie es fecklich von ihr / oder ihrem Besindsein abforderen.

Da zu Paris die Pestilenz eingerissen / schickte sie diese alle nach ihrem Haus zu Lury alda sie ihnen Priestern zuschicket / vñnd vñnterhiette / ihr Beicht zu hören / sie nach Gelegenheit zu Communiciren / ihnen auch zupredigen : Ja sie selbst machte sich auff biswetlen zusehen wieviel sie in Tugenten zugenommen / welches nicht wenig zur pflanzung dieses Ordens gedienet. Dann neben den guten Wercken / in welchen sich diese Töchter täglich zur Ehren G D E E S vñnter / gewohneten sie zum theil des geistlichen Clösterlebens / zum theil auch / welche hirtzu nicht beruffen / erkantien ihre mangel / vñnd würden also mit glimpff ohne einige Schand oder vñmehr widerumb nach haus geschicket. Welche prüffung den Orden im Anfang vñnter vilen beschweren hat erhalten. Vñnder anderen würde eine Tochter heimgeschickt / so lang

R III  
246

lang in dieser versatmbung erzogen / welche  
auch ihren frommen Vatter viel leids ver-  
sachet in der zeit des Kriegs: Ich zwar heu-  
gern gesehen das sie were verblieben / der hoff-  
nung sie würde mit der zeit der Gottseligkeit  
ihres Vatters sich nach arten: vnserer Wels-  
lige aber hat ihren Geist viel besser erkant / we-  
che mir sagt / das diese Tochter nit auffrichtig  
were / ihr Herz vnd Mund vergleichen sich  
nicht.

Der Geist Gottes / sagt sie / wohnet nit in  
solehen gemütern. Würde sie angenommen  
so musse sie doch bald wider hinauf: solt sie o-  
ber zur Profession kommen / würde durch sie  
mehr böses als guts geschehen.

Es ware ein andere / welche nach eines  
den meinung zum Closterleben ganz geschick-  
würde geachtet / so wol wegen ires guten ver-  
standes / vnd auch guter leibs Gesundheit / als  
auch wegen einer ehrlicher Erbschafft / welche  
sie konte mitbringen.

Ich fragte vnserer Selige was sie darvon  
hiehe? Sie antwortet: wens bey mir stünde  
wolte ich sie nit annehmen. Dann ob sie schon  
eines guten / klugen / vnd willigen verstandes  
ist / vnd dem Closter nit solte scharlich seyn /  
damoch ihr Verstand mehr nach der Welt  
als Gott / welchem solche Klugheit zu wider  
gerichtet.

Ich verwunderte mich vber diese Vnder-  
scheidung / Welche bald hernach sich hat

fen sehen. Dann diese ihr gutes vorhaben ver-  
lassen / vnd hat sich gang der Welt ergeben.

Es beflagte sich der Beichvatter der from-  
mer Kinder bey S. Genouesen / dann man  
der zum Closterstant bequemer Jungfra-  
wen so viel auß dieser Gesellschaft abwiese:  
Dann er sie alle besser / als S. Maria von  
der Menschwerdung erkenne.

Dieses als sie höret / sagte sie mir: dieser  
Vatter ist ein frommer Mann (nehet ihn mit  
Nahmen (gleich wie er gut ist / Also glaub er  
leichtlich etwas guts; vnd vermeinet jederman  
seye / wie er / beschaffen.

Es ist aber viel darvon zusagen. Man  
muß biß ins Herz / ob Gott da wohne / hinein  
sehen. Item / ob er ein solches Herz auch  
nach guter Clösterlicher vnderweisung werde  
besitzen vnd bewohnen. Ohn der gleichē erfor-  
schung solte kein Jungfrau an vnd auff ge-  
nommen werden.

Des Herrn Marschalck von Brisac tocht-  
ter hielt sich mit erlaubnuß ihres Herrn Vat-  
ters ein zeitlang auff bey dieser gesellschafte  
ehe sie den Orden angenommen. Dieser war  
schmerzlich daß sie solte gleich wie andere sich  
vndereinander Schwester heissen / ein arme  
Tochter in der Küchen Schwester nennen.  
Da man ihr sagte / das müste seyn / wann sie  
zu sammen im Closter wohnen solten / alda  
kein vnderscheit / sonder alle gleich müste seyn.  
Hirauß an wortet sie / liebe Schwester / weil  
der

R III  
246

den der Orden solches von mir erfordert / mich  
ich nicht ansehen meinen widerwillen / son-  
dern bin willig vnd bereit der Regel zu folgen.  
Diese Wort trösten vnser Wolffelige heu-  
lich vnd erkennet hirauf den demütigen ge-  
dieser Jungfrawen / welche nachmals heu-  
im Closter gelebt vnd gestorben.

Wir haben zwar gesehe wie wenig gelt vn-  
sere Wolffelige zu diesem angefangenen Orden  
gehabt. hirtzwischen hat sich eine Junge Wittib  
che Wittib bey vnser Wolffeliger angeboten vnd  
den Orden begeret / welchem sie wolte zeh-  
dausent Cronen mitbringen. Sie hat jr s rath  
abgeschlagen vnd sagt / sie seye nicht darzu von  
Gott beruffen.

Da nuhn etliche gelehrte vnd verstandige  
Prediger vermeinten das sie zum Orden  
quem war / vnd beruffen / antwort sie ihnen  
wenn eine Jungfraw der ganken Welt mit  
barkeit mit sich solte bringen / vnd von Gott  
nicht beruffen were / wolte sie nicht rathen  
man sie solte auffnemen. Hergegen aber  
eine ganz arm / vnd allein von Gott berufft  
were / wolte sie jhr die ganze Welt schencken  
damit sie möchte in den Orden kommen. Das  
hat sie dieses erstes Closter zwoysach auß-  
barret.

Eben vnd diese Zeit kompt jhr vor eine  
welche sie höchlich hette können beruffen  
wen sie nit were iene starck's Weib Salom-  
nis gewesen. Dann es war eine Tugend-  
war /

Jungfraw vnd reiche Tochter von Paris/  
welche nach erlagnter Leibs gesühdheit / bey sich  
hatte beschloffen in den Orden de Fonterault  
zugehen. S. Maria von der menschwerdung  
befunde ihr vorhaben für gut vnd heilbar /  
führet sie ins Closter / verschaffet auch alle  
zur Einkleudung Nochturfft : Ehe aber diese  
Professhette / machte sie ohn Bnwissen vnd  
Willen vnserer Boffseligen ihr Testament /  
vnd besetzte etlichen auß den Reformirten  
Orden gewisse Jahrrenten / sampt Haus vnd  
hoff / Weingarten / Ländereien / vnd ande-  
ren Erbgütern.

Hir vber waren die verwanten vbel zusrie-  
den / wolten das Testament umbstossen / als  
hette die Fräw Acarie, sie darzu beredet. Sup-  
plicieren derhalben an das Parlament / daß  
man sie wolte vor gericht bescheiten / vnd auff  
gewisse auff's Papir gebrachte Artikel ab-  
fragen.

Ein ieder redet alhie nach seinem dun-  
cken. Da tattelten etliche ihre werck mit  
einstrewung des angefangenen Bawes / an-  
dere schmeheten ihr vorhaben: andere auch/  
daß sie auß Spanien liesse frembde Jungfra-  
wen kommen / vnd dergleichen : der Ad-  
uocat erstrewte sich / daß er solche Puncten  
konnte gegen sie haben / vnd schriftlich auß-  
führen: hergegen war sie ( wie sie mir bekent )  
herzlich betrübt das dieser so weit kommen  
war / sonderlich aber darumb / dieweil man

R

von

R III

246

Das wunderbarliches Leben  
von den Weibern weder böß noch guet  
reden.

Sintemal sie zu loben were keine Bräut  
Dann solches mögte in eytele Hoffart er-  
cken: Wolte man aber sie schmeihen/ solt  
auch nicht gebühren.

Darumb solt man vns Weiber lassen/  
wen wirs nicht weren. Derowegen hat  
die Verwandten selber angesprochen mit  
wolten den angefangenen Proceß fallen  
lassen/ dann sie zu solchem Testament noch  
Rath noch mit der Thatt geholffen.

Dieser Ursachen halben ersuchte sie  
durch Geistliche Ordens-Leut den Ein-  
Bruder / Der sonst ein frommer Mann  
war / konte aber nichts erhalten. Der  
halben war es ihr ein grosses Creuz / daß  
vor Gericht bey ihrem End solt abge-  
werden/ Dann sie fürchtet / Sie möchte  
vielleicht in der Antwort auff so viel sehr  
geschrauffte Artikel vnnnd Fragstück  
greiffen. Dann ihr die Sach langer  
halben auß dem Sinn vnnnd Gedächtnis  
fallen.

Weiter bey BDE vnnnd seinen Heil  
einen End schweren war ihr erschreck  
darumb / Dieweil sie besorget / es müß  
bey Vortgang des Proceß viel andere  
chen gegen die Andacht/ vnnnd Geistliche  
dens-Leut eingemischer werden / durch  
leichtlich Ergernuß könte entstehen /

der Dienst Gottes geschmälert / oder doch gehindert werden.

Es konte aber nicht seyn. All ihr gegen freiß vnd Arbeit war vmb sonst. Der Barmherziger G D E T auß seiner grundloser güte möchte es nicht lenger dulden / vnd seine Dienerin in so grossen Bekümmernüssen sehen / kompt ihr zuhülff / vnd tröster sie durch die heilige Mutter Theresien / so ihr erschiene / vnd versicheret / die Sach solt nicht für das Gericht kommen / sonder vnder den freunden / wie auch geschehen / verglichen werden.

Hir zwischen Ländten die Jungfrauen auß Hispanien an / vnd weil der Ort des Closters noch nicht zu bewohnen bequem / liesse ihnen alsbalt auß der ander seiten der Kirchen des Herrn Priors zerfallenes Haus zu richten / dieselbige darin zuempfangen / welches in aller eil also schön wart verbessert vnd geordnet / daß die Jungfrauen darin alle Notdurfft nach erheißung ihrer Regel vnd Ordens befunden.

R 2 DAS